

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

No. 43. (26. October 1860) + Beil.

Die Hunte.

Unterhaltungs- u. Anzeigeblatt für Wildeshausen und Umgegend.

Erscheint wöchentlich Freitags. — Preis pro Quartal 7½ Gs. incl. Postaufschlag oder Bestellungsgebühr. —
Insertionsgebühren werden die gespaltene Corpusszeile oder deren Raum mit ¾ Gs., für Abonnenten mit ½ Gs.;
bei Wiederholungen zur Hälfte berechnet. — Tendenzlose Beiträge sind erwünscht.

N^o. 43.

Freitag, den 26. October.

1860.

Der Wein.

(Nach Mirza Schaffy.)

Aus dem Feuerquell des Weines, aus dem Zaubergrund
des Bechers
Sprudelt Gift und süße Labung, sprudelt Schönes und
Gemeines,
Nach dem eignen Werth des Bechers, nach des Trinken-
den Begabung! — —
Denn es gleicht der Wein dem Regen, der im Schmutz
selbst zu Schmutz wird,
Doch auf gutem Acker Segen bringt, und Jedermann zu
Nutz wird.

Bermischtes.

— Die Oldenburger Zeitung schreibt unterm 23. d. M.:
Dem Vernehmen nach hat sich hier im Lande das Gerücht
verbreitet, als sei der gegenwärtige finanzielle Stand unseres
jungen vaterländischen Instituts, der Oldenburgerischen Ver-
sicherungsgesellschaft, ein eben nicht günstiger und sei dieselbe
namentlich bei den großen Bränden in Gens und Ulrich
von erheblichen Verlusten heimgesucht worden.

Wir sind in der Lage, diesem Gerüchte mit Bestimmtheit
entgegnetreten zu können, indem die genannte Gesellschaft bei
den fraglichen Bränden in Gens und Ulrich weder direct
noch indirect Verluste erlitten hat, und der Stand derselben
dadurch, daß die Prämieeinnahme in diesem Jahre bis jetzt
nahe zu die Höhe von 60,000 Thlr. erreicht hat, während
die erlittenen Schäden die Summe von 20,000 Thlr. bis dato
nicht überschreiten, sicherlich ein finanziell ungünstiger nicht
geworden ist.

Wenn das junge Institut noch einige Zeit vor empfind-
lichen Verlusten bewahrt bleibt, dürfte ihm eine glückliche und
für die Actionäre ersprießliche Zukunft bevorstehen.

— Der Zufall spielt oft wunderbar und läßt uns Dinge
entdecken, die vorher zu finden dem schärfsten Verstande un-
möglich war. Im Mai 1857 bemerkten zwei Landleute im
Departement Var in Frankreich, daß alle ihre Bienen die
Stöcke verlassen hatten, obwohl diese sehr reichlich mit Honig
versehen waren. Gegen Abend kehrten die Flüchtlinge schwer
beladen zurück und überließen es den beiden Nachbarn, sich
darüber, wo sie ihre ungewöhnlich reiche Ernte gefunden
hatten, die Köpfe zu zerbrechen. Am andern Morgen waren
die Stöcke frühzeitig in Bewegung und die Bienen machten
sich abermals reisefertig. Die Bienenväter folgten nunmehr
der Richtung, welche die Bienen einschlugen, und kamen bald
bei einem Landgut an, wo eine große Partie Delsuchen zer-
schlagen und mit Wasser angemengt worden war, um als
Dünger verwendet zu werden. Hier saßen die Bienen am
Rande der mit der erwähnten Flüssigkeit gefüllten Tonnen

Warum hat uns der liebe Gott die zehn Gebote gegeben?

Ich war Assistenzlehrer in Enjebuhr, Kirchspiels Esens-
hamm. Da erlebte ich folgende Schulanecdote. Unter meinen
Schülern war ein Knabe von 13 Jahren, mit Namen Fr.
B. von der Natur sehr stiefmütterlich ausgestattet, in körper-
licher, wie in geistiger Hinsicht. Die erdgraue Gesichtsfarbe,
der offenhängende Mund, die glasigen, glanzlosen Augen, die
niedrige, mit struppigem Haar bedeckte Stirn — alles dieses
verrieth auf den ersten Blick, weß Geistes Kind man vor sich
habe. Dieses verunglückte Genie nun mußte Tag für Tag,
damit Recht und Unrecht doch nicht ganz unbekannte Größen
für ihn blieben, einige Worte von den zehn Geboten aus-
wendig lernen. Um dieselbe Zeit fand auch eine Katechesation
über die zehn Gebote im Allgemeinen statt. Es fielen die
Fragen: Wann, durch wen, welchem Volk, wo, u. s. w. sind
die zehn Gebote gegeben? Unser Freund Fr. bekam bei dieser
Gelegenheit die Frage: Warum hat uns denn der liebe Gott
die zehn Gebote gegeben? [Ernte Pause.] Endlich kommt
mit stotternder Zunge und triumphirendem Blick die Ant-
wort: „Da — daß wir sie au — auswendig ler-
nen sollen!“
Theilen.

und sammelten so eifrig wie möglich. Die Vorräthe in den Stöcken vermehrten sich auf eine erstaunliche Weise und eben so zeigte sich die Brut äußerst zahlreich und kräftig. — Diese Beobachtung wird für Bienenfreunde und Bienenzüchter nicht verloren sein.

— Redensarten, wie sie in den Leitartikeln einer rheinländischen Zeitung kürzlich vorkommen: „wosern sie nicht wünschten, daß sie mit Gewalt herausgeschmissen würden,“ „er wittert schon Morgenluft,“ „denn diese Herren wissen schon, wo Bartel den Most holt,“ „wenn er nicht zu Kreuze kriecht,“ „auf dessen Commando die amtlichen und nichtamtlichen Goldschreicher leithammeln müssen,“ „er packt schon seine Koffer,“ „aufs Trockene setzen,“ „da liegt der Hase im Pfeffer.“ zc. zc.

— In Leipzig und Hamburg sind eigenthümliche gewerbliche Zusammenstellungen, wie man aus den Annoncen in verschiedenen Blättern ersehen kann; es zeichnen sich daselbst Firmen: „Buchhändler und Lottericollecteure“; bieten dem Publicum heute billige Bücher im Bausch, und morgen Lotterieloose an — wird einem da nicht der Gedanke abgenötigt: „Sollte ein solcher Bausch-Buchhandel für den Käufer nicht gar leicht ein Lotteriegeschäft sein?“

Wildeshäuser Sachen.

7 Der vom Stadtmagistrat zu Oldenburg aus Steckbrieflich verfolgte 11jährige Knabe Adebort (Adelbert?) Grube war am Abend vor hiesigem Herbstmarkt, den 21. d. Mts., mit Viehtreibern zu denen er bei Tapfenburg gestoßen, hieher gekommen und hat sich in einem hiesigen Wirthshause recht vorlaut benommen.

Von einem hiesigen anwesenden Bürger befragt wie er heiße, wobei er seinen richtigen Namen angegeben, macht ihn dieser aufmerksam, daß er nach der Anzeige, die er ihn lesen läßt, gesucht werde, worauf er sich dann rasch entfernt. Er muß dann auch sofort Wildeshausen verlassen haben, weil eine auf ihn angestellte, auch andern Tags fortgesetzte Suche vergeblich war.

Seinen Strohhut hatte er, wie er vorher im Wirthshause gesprächsweise geäußert, weggeworfen. Er trug jetzt einen Schützenhut.

7 Dem Pastor Schröder aus Dötlingen ist bei seinem Abzuge von dort nach Wiarden von einigen seiner Pfarrkinder; dem Gemeindevorsteher Abel zu Brettorf und Genossen, eine hübsche Pendule zum Ehrengeschenk gegeben.

Dieselbe wurde beim Uhrmacher Kuhlmann zu Wildeshausen gekauft.

11 Zur vorigen Nr. dieses Blattes ist nachträglich als Beilage ein Aufruf an die Glaubensgenossen der evangelisch-lutherischen Kirche des Herzogthums Oldenburg Seitens des

Kirchenraths zu Brake, um Beihülfe zum Kirchenbau daselbst gegeben. Bei den mit der Post versandten Exemplaren erfolgt dieser Aufruf hierbei. Derselbe erschöpft die Sache zur Genüge und bedarf deswegen wohl keiner weiteren Unterstützung.

11 Auf dem am 22. d. Mts. abgehaltenen diesjährigen Wildeshäuser Herbstmarke waren zum Verkauf aufgetrieben: 46 Pferde, 59 Enten, 64 Saugfüllen u. 1229 Stück Hornvieh. Das Schlachtvieh war besonders in gutem Preise. Der Markt war stark besucht. Einige Marktbefucher aus hiesiger Gegend mußten die Nacht im hiesigen Gefangenhause zubringen und traten, ohne Toilette gemacht zu haben, andern Tags mit dem anklebenden Straßenkoth vom vorigen Abend den Heimweg an.

7 Nach dem, wie die Urwahlen zur Wahl eines Abgeordneten zum Landtage ausgefallen, hätte man annehmen sollen, daß auch nicht das geringste öffentliche Interesse mehr dafür vorherrschte. Dies gestaltet sich jetzt aber auf eine herzerhebende Weise ganz anders! Die Wahlmänner haben sich der Nachtmühe entkleidet; sie sind aus dem Schlafe erwacht, sind rührig geworden, und haben Vorwahlen abgehalten. Sie sind hübsch einmüthig zusammen gekommen und haben sich geeinigt? — Bei Leibe nicht!

— Die Großenfener-Hunklofer zuerst, hübsch für sich, stellen aus ihrem Bezirk einen Candidaten auf; die Stadt-Wildeshäuser, hübsch für sich, desgleichen einen aus ihrem Bezirk. — Ob der einzige Wahlmann des Kirchspiels Wildeshausen auch allein eine Vorwahl vorgenommen? — Ob er noch einen dritten Candidaten aus seinem Bezirk in petto? — O, über die Sonderinteressen in dem kleinen Bezirk von 6000 Seelen eines Amtes — eines Stammes! Heute, Freitag, findet die Wahl statt.

Briefkasten.

Herrn G. in G. Natürlich kann und könnte ich die Hunte durch die Post rascher nach Oldenburg, Bremen; selbst nach Berlin befördern, unter den obwaltenden Verhältnissen, als in die umliegenden Dörfer, als nach dem 1/4 Stunde von hier belegenen Spasche. Was soll man also damit anfangen? — Geben Sie mir nicht die Erlaubniß Ihren Brief abzudrucken?

Ämtliche Publicationen.

In den Staatsforsten des hiesigen Amtesbezirks sollen verkauft werden:

1. Am Montag den 5. November d. J., im Stühe: 60 Eichen, 80 Buchen und 20 Pappeln auf dem Stamme. Käufer versammeln sich Morgens 10 Uhr vor der Försterwohnung im Stühe.

2. Am Dienstag den 6. November d. J., im Wehe:

50 Eichen auf dem Stamme, 50 Fuder unterdrückte Eichen und Buchen und 70 Fuder Fuhren zu Sparren, Latten und Bohnenstangen tauglich.
Käufer versammeln sich Morgens 10 Uhr bei der Wohnung des Holzwärters Harms am Wehe.

3. Am Mittwoch den 7. Novbr. d. J., im Döllinger Holze:

80 Eichen, 20 Buchen, 10 Hainebuchen, 15 Pappeln und 4 Fichten auf dem Stamme;
ferner im Birkenbusch:
25 Fichten auf dem Stamme, zu Balken brauchbar.
Käufer versammeln sich Morgens 10 Uhr im Döllinger Holze am Helmshöher Fuhrenkampe, und Mittags 1 Uhr im Birkenbusch beim Hecke.
Amt Wildeshausen, den 9. October 1860.

Reineke.
Röwekamp.

Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften, oder absichtliche Uebertretung derselben wird — abgesehen von den möglichen Folgen einer fahrlässigen oder absichtlichen Uebertragung der Krankheit — mit einer polizeilichen Brüche von 1 bis 5 Thlr. bestraft werden.

Die Bauervögte und Gemeindevorsteher haben sofort nach der erhaltenen Anzeige des Ausbruchs der Krankheit für die Feststellung der Weideplätze und der Wege für die erkrankten Heerden Sorge zu tragen; den Heerdenbesitzern aber wird die rechtzeitige Zuziehung eines Thierarztes und, wenn irgend möglich, die Impfung der noch gesunden Thiere der Heerde dringend empfohlen.

Amt Wildeshausen, den 15. October 1860.

Reineke.
Röwekamp.

Bermischte Anzeigen.

Der Brinkfeger Hermann Behrens zu Haast beabsichtigt

**am Montag den 12. November d. J.,
Morgens 10 Uhr anfangend,
circa 300 Stück Gaidtschafe**

öffentlich meistbietend bei seiner Wohnung durch den Vogt Skorte zu Hellbusch mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen zu lassen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Wittve des weil. Joh. Abel bei Brettorf läßt
**am Donnerstag den 1. November d. J.,
Mittags 12 Uhr,**

in ihrer Wohnung:

1 Hobelbank, 1 Drechslergestell, 1 Schleifstein, 1 große Dielsäge, 12 Hobel, allerlei Bohrer, viele große und kleine Meißel, Kneifzangen, Hammer und vieles sonstige Zimmergeräth, sämmtlich so gut wie neu;

sodann:

3 Röcke, 6 Hosen, 6 Westen, mehrere Tücher, 3 Paar Stiefel, 1 Taschenuhr, 3 Körbe mit Bienen, leere Körbe, Honigluben, 1 Wachspressen und sonstiges Bienenengeräth, 1 Quantität Speck, 1 eis. Ofen, 1 Ziege,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Außerdem kommen noch 4 Tuch-Röcke, 4 do. Hosen, 6 Westen und 2 Paar Stiefeln mit zum Verkauf.

Käufer werden eingeladen.

J. G. Harms.

An Hermann K. in D. Weshalb läßt Du denn gar nichts mehr von Dir hören? J. G.

Da die Pockenkrankheit in mehreren Schafheerden des hiesigen Amtsbezirks und der Nachbarschaft ausgebrochen ist und zu befürchten steht, daß die Krankheit noch weitere Verbreitung finden, oder die hier wirksam gewesenen Ursachen auch an anderen Orten deren Ausbruch hervorrufen werde, so werden mit Genehmigung Großherzoglicher Regierung nachstehende polizeiliche Anordnungen zur Nachricht und Nachachtung der hiesigen Amtseingeseffenen zur öffentlichen Kunde gebracht und die Herrn Gemeindevorsteher, Bauervögte und Amtsunterbediente angewiesen, darauf zu achten, daß bei vorkommendem weiterem Ausbruch der Pockenpeuche denselben Folge geleistet werde.

1. Der Heerdenbesitzer hat zunächst bei dem Ausbruch der Krankheit die Kunde davon allen Mitbewohnern des Dorfes, welche Schafe besitzen, anzugeben zu lassen.
2. Die kranken Thiere sind, wenn die ganze Heerde nicht angesteckt oder befallen ist, sofort von den gesunden zu trennen und die letzteren genau zu beachten.
3. Für den Austrieb der erkrankten Thiere sind genau bestimmte Wege einzuhalten, die mit anderen Schafen durchaus nicht betrieben werden dürfen und sind die Weideplätze der kranken Heerden, die so beschränkt als irgend thunlich zu halten und zu bestimmen sind, in einer Entfernung von 1000 Schritten mit anderen Schafen zu meiden.
4. Die Schäfer, Dienstboten und Hunde, welche bei den erkrankten Heerden verwandt werden, sind zu den gesunden Heerden nicht zuzulassen und ist jegliche Communication jener mit diesen zu vermeiden, beziehungsweise zu verhüten.
5. Der Verkauf der Wolle von den erkrankten Thieren ist verboten, so wie auch das Verkaufen und Schlachten der erkrankten Thiere.
6. Die an der Krankheit gefallenene Thiere müssen tief verscharrt werden, so daß sie nicht von Hunden und Raubthieren zu Tage gefördert werden können.

Am Montag den 12. November d. J.,
Morgens 9 Uhr

läßt die Wittve des weil. J. H. Stolle zu Barel, in
ihrer Wohnung:

2 Stut-Pferde, 2- und 11jährig, 2 milchgebende Kühe,
1 tiegige Duene, 1 einjähriges Kalb, 4 Ackerwagen,
wovon 1 neuer mit eisernen Achsen, mehreres Pferde-
geschirr, 2 Pflüge, 2 Eggen, 2 Betten, 2 Tische, 1
Kleiderschrank, 2 Kisten, 1 Hobelbank, 1 Hackellade und
Kiste, 12 Säcke, mehrere Tisch- und Handtücher, 1
Waschtrog, 3 hölzerne und 1 eiserne Brake, Spaten,
Forken und allerlei sonstiges Haus- und Ackergeräth,
öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer wollen sich zahlreich versammeln.

J. H. Sarmé.

Der Baumann Johann Aschenbeck zu Barel läßt
am Montag den 29. October d. J.,
Morgens 10 Uhr,

bei seinem Hause:

100 schwere Eichen auf dem Stamm, und etwa 50
Fuder gehauene Fuhren, zu Brenn- und Nadelholz
passend,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer werden eingeladen.

J. H. Sarmé.

Am Dienstag den 30. October d. J.,
Morgens 9 Uhr,

läßt der Baumann Joh. Hinr. Brockshus zu Brockshus
auf seinem Hofe:

300 Eichen und Buchen auf dem Stamm, langes
und schweres Holz, 100 Stamm Birken für Holz-
schuhmacher passend, und 60 Fuder unterdrückte Eichen
und Buchen, vorzüglich gutes Brennholz,

öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Käufer sich zeitig
einfinden wollen.

J. H. Sarmé.

Für die Abgebrannten in Esens sind ferner

eingegangen: Am 22. October vom Gemeindevorsteher
Naber aus dem Kirchspiel Hüntlosen: 10 Thlr. Gold und
26½ Groschen. Eod. vom G.-W. Brüning, Landgemeinde
Wildeshausen: 5 Thlr. 9 Gs. Cour. und ½ Thlr. Gold.
Eod. vom G.-W. Abel aus dem Kirchspiel Dötlingen: 15 Thlr.
Cour. Eod. von N. N. 1 Thlr.

Zusammen bis dahin 44 Thlr. 14 Gs. 3 Schw., davon
sind am 23. October mit der Post abgesandt: 42 Thlr. Cour.

Eingekommen am 24. October: 27½ Gs. beim Bürger-
meister Schetter. Eod. beim Amtm. N. 1 Thlr. Gold.

Für die Wangerooer ist bisher nichts ein-
gegangen.

Die Oldenburger Versicherungs- Gesellschaft

übernimmt zu billigen, der Gefahr entsprechenden, festen
Prämien Versicherungen auf Mobilar jeder Art, als Möbel,
Haus- und Ackergeräth, Vieh, Erntefrüchte, Waaren, Ma-
schinen, Werkzeug u. s. w.

Anträge werden entgegen genommen und jede nähere
Auskunft wird gern ertheilt von den im Lande angestellten
Herren Bevollmächtigten, in Wildeshausen von Herrn
C. H. J. Ries.

Oldenburg, im October 1860.

Die General-Agentur.

Gustav Jagdorn.

Wildeshausen. Mein Wohnhaus in Zwischenbrücken,
nebst einem Garten hinter demselben und circa 22 Scheffel-
faat Ackerland im Esch, habe ich unter der Hand zu ver-
kaufen. Liebhaber wollen sich bald bei mir einfinden, um
zu contrahiren.

J. C. Stolle.

Wohnungs-Veränderung.

Vom 1. November ab wohne ich beim Fuhrmann C.
Niehauß außer dem Huntehore.

Wildeshausen.

J. Schierbaum.

Sage. Am 4. November Casino bei Cording.

Wer Mitglied werden will, wolle sich zeitig melden.

B. D. W.

Dötlingen. Meinen Hauer, hiesiger großer Race,
empfehle ich zum Bedecken.

Tischler Behrens.

Wildeshausen. Ich suche auf sofort oder 1. November
d. J. eine Magd.

Schierbaum.

Marktpreise zu Wildeshausen

vom 24. October 1860.

Butter, das Pfund 16 gr.
Eier, das Duzend 8 gr.

An die
Glaubensgenossen der evangelisch-lutherischen Kirche
des Herzogthums Oldenburg.

Die Kreissynode des Kreises Esflath hat es für ihre Pflicht gehalten, beim Oberkirchenrathe zu beantragen, daß derselbe sich für die Gestattung einer Hauscolleete zum Besten des Brake Kirchenbaues verwenden möge. — Der Oberkirchenrath hat dieser Bitte sofort entsprochen, und auch die Großherzogliche Regierung hat keinen Anstand genommen, ihre Erlaubniß zur Vornahme einer solchen Colleete zu ertheilen. —

Indem wir also bittend an Euch herantreten, haben wir für die Dringlichkeit und Bedeutsamkeit unserer Bitte ein dreifaches gewichtiges Zeugniß: das der Kreisgemeinde, der wir selber angehören und die am besten im Stande ist, die Verhältnisse und ihr Bedürfniß zu beurtheilen; das der kirchlichen Oberbehörde, welche vermöge ihrer Stellung im Einzelnen das Ganze berücksichtigt; und das der weltlichen Regierung, die ihre Einwilligung gewiß nicht mit dieser entgegenkommenden Bereitwilligkeit ausgesprochen hätte, wenn nicht auch sie von einem allgemeinen Standpunkte aus die Förderung unseres Werkes als wünschenswerth anerkennen müßte. Wir könnten uns vielleicht mit diesen Zeugnissen begnügen und, auf ihr Gewicht vertrauend, ruhig den Ausfall der Sammlung erwarten. Doch wünschen wir fröhliche und von der Heiligkeit der Sache durchdrungene Geber und daher halten wir es nicht für überflüssig, zur Begründung unserer Bitte auf diesem Wege einige Worte an Euch zu richten.

Die Vermehrung der Kirchensysteme ist Bedürfniß, theilweise schreiendes Bedürfniß, in unserem Lande, wo es Gemeinden giebt, die mehr als 6000 Seelen zählen. Aber wie soll jemals an eine Befriedigung dieses Bedürfnisses gedacht werden, wenn jede Gemeinde sich selbst überlassen und nur auf ihre eigenen Hülfsmittel angewiesen ist? Hier grade ist der Punkt, wo sich die Gemeinsamkeit des Interesses aller Gemeinden in einer Landeskirche bewähren kann und muß, denn wenn irgendwo, so findet hier das Wort seine Anwendung, „wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit“ —; und nur durch einträchtiges und liebevolles Zusammenwirken Aller kann hier Etwas geschafft werden. —

Daß aber grade Brake ein Ort ist, wo sich das genannte Bedürfniß in der allerdringendsten Weise fühlbar macht, ist zu anerkannt, als daß es hier einer ausführlichen Begründung bedürfte. — Schon aus diesem Grunde würde daher eine Bitte um Hilfe bei den Glaubensgenossen der Landeskirche vollständig gerechtfertigt sein. Dazu aber kommt, daß die Gemeinsamkeit der Interessen der Einzelgemeinde mit den Interessen der Landeskirche bei Brake in einem ausnahmsweise hohen Maße vorhanden ist. — Denn Brake als der bedeutendste Hafenort des Landes ist gleichsam das Thor, durch welches der Verkehr und die Verbindung mit dem Auslande vermittelt wird; — hier betreten jährlich tausende von Fremden zuerst den Oldenburgischen Boden, hier halten sich jährlich tausende von Landestindern längere oder kürzere Zeit auf, hier verlassen jährlich tausende von Deutschen den Boden ihrer Heimath. — Daß hier ein würdiges Gotteshaus sich erhebe, verlangt gebieterisch die Ehre der evangelischen Landeskirche; daß hier die Mittel der Erbauung den Auswanderern und den Seeleuten geboten werden, ist eine nicht zu umgehende Liebespflicht. — Da, daß in Brake die Kirche ihre erhaltende und bauende Thätigkeit entfalte, ist so sehr eine Angelegenheit aller evangelischen Gemeinden des Landes, daß sie an ihrer eigenen Erhaltung und Sicherheit arbeiten, indem sie zu diesem Werke hülfreich die Hand bieten. Denn hier

haben die Secten, welche von auswärts auf dem Gebiete unserer Kirche Eroberungen zu machen streben, zunächst den Versuch gemacht, festen Fuß zu fassen, — und von hier aus werden sie, wenn es ihnen gelingen sollte, sich auszubreiten, ihre Angriffe auf die anderen Gemeinden des Landes machen. — Ihnen entgegenzuwirken und den Bestand der Kirche unverfehrt zu erhalten, giebt es eben nur Ein Mittel: die Pflege, die Kräftigung des kirchlichen Lebens, die wieder zu ihrer Voraussetzung Kirche, Gottesdienst, Pfarramt hat. —

Freilich ist es nun zunächst die Sache der Gemeinde Brake selbst, für die Befriedigung dieses Bedürfnisses Sorge zu tragen und Opfer zu bringen. Aber das haben wir keinen Augenblick verkannt, und die Gemeinde ist bereit, mit Freuden für die Erreichung eines lange gehegten Wunsches Opfer, und zwar große Opfer, nicht zu scheuen. Sie hat zu dem gesammelten Baufundus von etwa 5000 fl das Meiste selbst beigegeben, sie hat ohne Sicherheit in Betreff irgend einer Hülfe, oder in der gewissen Voraussetzung, den ungleich größeren Theil des noch Erforderlichen ebenfalls selbst tragen zu müssen, den Bau der Kirche beschlossen und bereits begonnen. — Gleichwohl würde die Last, wenn sie nur auf die Schultern der Gemeinde gelegt würde, allzuschwer und drückend sein. Der Bau einer den vorliegenden Verhältnissen einigermaßen entsprechenden Kirche, vertheuert durch den ungünstigen Baugrund, wird mindestens, abgesehen von Orgel und Glocke, 30,000 fl Gold erfordern, — für die Salarirung des Geistlichen, des Organisten und der Kirchendiener, vielleicht künftig auch für den Bau eines Pfarrhauses werden andere bedeutende Summen erforderlich sein. — Und wenn beachtet wird, daß die Gemeinde auch sonst für Staats- und Gemeindegewerke schwer belastet ist, und daß die Zeitverhältnisse der letzten Jahre, von denen andere Orte und Gegenden des Landes wenig oder gar nicht berührt sind, auf die Erwerbs- und Vermögensverhältnisse des hiesigen Ortes durch die Störung von Handel und Schifffahrt den nachtheiligsten Einfluß gehabt haben, so glauben wir, daß wir für unsere Bitte bei Euch eine geneigte Aufnahme erwarten dürfen. —

Es sind nicht große Summen, die wir von dem Einzelnen begehren, nicht Summen, die irgend Jemandem drückend werden, oder um derenwillen er sich Beschränkungen auflegen müßte. — Wenn die Tausende der Glaubensgenossen zusammenstehen, wenn Jeder nach seinem Vermögen Etwas darbietet, dessen Verlust er kaum bemerken würde, so wird aus vielen Scherstein eine Summe zusammenfließen, die uns eine wirksame Hülfe gewähren kann. —

Darum bitten wir vertrauensvoll, Ihr wollet uns Eure Herzen und Hände nicht verschließen. Ja, möge Keiner, den Gott mit irdischem Gute gesegnet hat, sich zurückhalten, möge aber auch der Arme seinen Pfennig nicht für zu gering achten, denn Gott wird das Kleine groß machen: — das Bewußtsein, an einem guten Werk mitgebaut, einen Baustein zum Reiche Gottes mit herzugetragen zu haben, wird Jeden reichlich lohnen, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

So seid denn, wenn Eure Aeltesten für uns bei Euch anklopfen, eingedenk der apostolischen Mahnung:

„Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“

Brake, den 10. October 1860.

Der Kirchenrath:

F. A. Addicks. C. F. Behrens. B. A. Beilken. D. Claussen.

J. A. Gröninger. H. G. Müller. J. H. Nicolai. E. Stege.

Strackerjan. C. A. H. Tobias. H. Fuhrken.

Druck von G. W. Carl Lehmann in Brake.

